Verrucaria imitans Nyl. Similis fere *V. glabratae* Ach., sed major et perithecio dimidiato (latit. fere 1 millim. vel variante nonnihil minore). Sporae longit. 0,015—18 millim., crassit. 0,007 millim.

Verrucaria infida Nyl. Thallus macula pallido-flavescente indicatus, hypochloeodes, determinatus; apothecia nigra mediocria (latit. circiter 0,5 millim.), perithecio integre nigro, parte supera convexa denudata, epithecio saepius impressulo; sporae 8nae fuscescentes fusiformes (loculis non bene determinatis 5-7), longit. 0,033—50 millim.; crassit. 0,004—5 millim., paraphyses graciles. — E stirpe videtur *V. nitidae* (et *glabratae* fere extus subsimilis), sed sporis longe distat.

Verrucaria catervaria Fée.

Verrucaria diluta Fée (*V. Chinchonae* Nyl. Pyrenoc. p. 57, non Ach.).

Verrucaria limitans Nyl. Thallus macula alba vel albida conspicue nigricanti-limitata indicatus; apothecia perithecio integre nigro (latit. 0,4—0,5 millim., infra tenuiore), supra parum convexo-prominulo nudo subruguloso; thecae cylindraceae, sporae 8nae universales incolores oblongae 1-septatae, longit. 0,023—25 millim., crassit. 0,008—0,010 millim., paraphyses graciles sat confertae. — Affinis *V. gemmatae*, sed notis allatis distans.

Verrucaria uniformis Nyl. Similis fere *V. biformi*, sed thecis non cylindraceis at oblongo-pyriformibus et sporis paullo majoribus (longit. 0,015—18 millim., crassit. 0,006—8 millim.). Perithecium integre nigrum.

Verrucaria globulifera Eschw.

Bryologische Reisebilder aus den Alpen.

Von L. Molendo.

(Fortsetzung.)

Mit der Lichtung des Waldes wird das grossartige Ende des Ammerthales, die eigentliche „Oed" erreicht, deren Wildheit von niederdrückender Wirkung sein müsste, wenn nicht die anmuthige grüne Fläche erfrischend auf die Stimmung wirkte. Hier gilt es die verticalen Wandflächen abzumustern; in den Einzelzellen, welche das Zusammenlehnen der Riesentrümmer

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0297-4

herstellt, ein- und auszudringen, in die Klüfte zu kriechen, zu klettern und zu springen: dann wird es an entsprechendem Solde nicht fehlen.

Von Grimmien sah man *G. spiralis*, *torquata*, *ovata*, *aff.* et *cylindrica*. *Racomitr. sudet.*, *microc.*, *lanuginosum*, *Distichium capill.*, Plagiothecii formae quinque supra laudatae: *neck.* etc., *Dicranum congestum*, *mont.*, *elongatum* in colossalen Decken, *albicans*. *Dicranodontium longirostre*, *aristatum*, *Campylopus ? Schwarzii* [1]) *aristatum*. *Ulota Hutchinsiae*, *U. curvifolia* (45—5000'). Diese reizende Art wächst in weichen, angenehm gelbgrünen oder schwarzbraunen, kreisförmigen Decken an schattigen Vertikalwänden des Granitgesteines, im Ganzen nicht allzuselten; doch kostet das Erlangen einer grösseren Menge etwas Geduld, Zeit und die Anwendung mancher List: die Continuität der Inexpressibles ist dabei in einiger Gefahr. Ich glaube aber, dass hier kein kleinliches Leid den erhabenen Eindruck stören kann, welchen das Bild dieser so seltsamen als schönen Einöde im Beschauer hervorruft.

4. Velber-Thal und Tauern. — Der Leser kennt bereits das vordere Velberthal, welches von der engen Chloritschiefer-Lücke der Velberklausen 2694' bis zur Spaltung in die beiden Hauptäste reicht. Die Mündung des Ammerthaler Baches 2968' nagt sich in den ziemlich flachen Alluvialboden von Grossbruck ein, auf dem 1865 noch ein Getreidebau seinem Fiasco entgegenreifte. Ueber diesem Becken steigt nun die Fahrstrasse, wenn anders für diese holperige enge Verkehrsader solche Bezeichnung sich schickt, wieder rascher empor, und erreicht alsbald das gastliche Tauernhaus Gschösswend 3410' Sim., das dem Reisenden und speciell dem Botaniker als Operationsbasis empfohlen werden kann. Uebrigens, um gerecht zu sein, steht man hier vor einem Doppelstern von solchen Asylen.

Denn nur eine kurze Strecke drückt sich der Weg zwischen den Steinmauern hindurch, welche die schönen Voralpenwiesen vor dem plumpen Gebahren des Hornviehes schützen und welche der Mensch aus denselben Gesteinen errichtet, mit denen ihm

---

1) Ich bemerke hier, dass mir die neueren Campylopen nicht als systematischer Abschluss dieser Gattung in Europa erscheinen, sondern vielmehr als der Beginn einer neuen wissenschaftlichen Bearbeitung; nach neuerlich mitgegebenen Ex. des *C. Schwarzii* ist die Pflanze der Oed geradezu zweifelhaft, umsomehr als ein Originalexemplar (in Hb. Lorentz) entschieden das *Dicranodontium aristatum* vorstellt.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0298-0

das Steingerüste des Pihapperzuges diese Triften zu verheeren sucht; dann taucht bei 3605′ ca. das zweite Tauernhaus „Spital" auf. Dieser Name, der auch in den Südalpen oft wiederkehrt, mahnt an die ursprüngliche Bestimmungen solcher Siedlungen, den Armen und den Verirrten zu helfen „damit das arme Volk an den Thauern nicht abgen und verderb" [1]). Auch muss der Tauernwirth „den Thauern bewahren mit Zeigern" d. h. mit „Steinmandeln" oder „Tauben" oder praktischer mit fest in die Klippen eingerammten Stangen versehen, die der Sturm leider nur zu oft niederwirft; — auch besorgt er den Transport der Leichen der armen auf dem Tauern Verunglückten! Denn hier drohen „dieselben Gefahren, welche die grossen Stiftungen und „Hospize in der Schweiz, auf dem Gotthart (6650 p.), grossen „Bernhard (7670 p.) und Simplon hervorgerufen haben. Nur „herrscht der nämliche Unterschied auch bei dieser Institution „zwischen der Schweiz und Oesterreich, der bei allen anderen „Reiseeinrichtungen sich bemerkbar macht, der Unterschied zwi„schen Comfort und Urzustand."

So urtheilt H. v. Ruthner, der competente und gerecht abwägende Tauern-Forscher in Wien, und ich lasse [2]) das Wörtchen „Urzustand" um so lieber über seine Lippen gleiten, als ich so leichter der Gefahr entrinne, dass irgend ein Pinzgauer Nativist den Fremden sybaritischer Weichlichkeit zeihe. Nein, die Motive einer gewissen Sehnsucht nach Comfort in den Tauern liegen tiefer: was liesse sich pedestrisch — d. h. als Fussgänger bei Hochgebirgstouren — leisten, wenn es auch hier so hochgelegene und selbst bei schlechtem Wetter versöhnlich stimmende Asyle gäbe, wie etwa am Albula und Bernina und anderen Pässen der Schweiz! Wie liesse sich das Material aus der Hochalpenregion mehren, wenn Verkehrs-Oasen wie die angedeuteten auch in den Tauern Kraft und Zeit sparen würden! Und wird nicht erst dann der goldene Regen der Touristen —

1) Vergl. Kürsingers Oberpinzgau (1848) und v. Ruthners Bergfahrten (1864), wo diese und andere Stellen aus einem Urbarium von 1606 gebracht werden. Die alte Schreibweise „Thauern", die man beibehalten hat, ruht übrigens auf keiner anderen grammatischen Autorität als auf der Sprachforschung des Salzburger Schreibers von 1606; der gebildete Römer schrieb Taurisker, und wenn auch ich das h erspare, so dürfte die Blüthezeit der Nationalökonomie diese Auslassung verzeihlich finden.

2) Nachdem ich nur einige Höhen beigesetzt habe, um zu zeigen, dass in den durchschnittlich noch höheren Tauern-Pässen solche Anstalten christlicher Nächstenliebe noch mehr Bedürfniss wären.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0299-7

das Einzige, was die rauhen Gletscher-Oeden dem Aboriginer werthvoll machen kann — auch diese ebenso herrlichen als armen Landschaften etwas befruchten?

Doch zurück zu den Velber Tauernhäusern, die für Pinzgauer Verhältnisse immer noch ganz wacker sich halten. Tauernhäuser wechseln so zu sagen häufig ihre Generationen, da auf den meisten nicht die Besitzer, sondern Pächter hausen. Damit undulirt aber auch die Art und Weise der Verpflegung. Nun, die Velber-Tauernhäuser fand ich auf wiederholten Besuchen frei von jener finanziellen Schnödigkeit, die bei den biederen Antipoden auf der Tiroler Seite, früher wenigstens (1862) allzu kräftig entwickelt war. Nach dem vorhin genannten ruhmvollen Gewährsmanne steht auch das Vorkommen der weiblichen Gebirgsschönheiten mitunter in geradem Verhältnisse zu den „Bougies" — und ich darf, nach Erfahrungen an gleicher Stelle, nicht widersprechen, leider! Dort wie überall scheint Verehrung par distance „sittlich ernst" und „besonnen" zugleich zu sein.

Soviel für botanische Tauernfreunde. Hinter Spital nun steigt das Velberthal rascher über einen vom Pihapperzuge stammenden Schuttkegel weiter. Wir lassen die Controverse weg, ob wirklich ein Erdbeben im Jahre 1495 diesen Damm aufgerichtet habe. Winkt doch hier ein reizender stiller Pfad, der sich links (östlich) durch Waldesdunkel und das chaotische Trümmerwerk hinaufzieht, das der Centralgneis des Archenkogl 8141' hergeschüttet hat. Nicht lange und eine Lichtung thut sich auf, wo eine Art von Wegzeiger verräth, dass der steile Aufsteig zur Linken den Tauernpfad vorstellt; vor uns aber liegt ein neues, alpines Becken des Velberthales, das hier eine kesselartige Weitung bildet; ein Prachtbild von grandioser Wildheit! Im Vordergrunde leuchtet die grüne Perle des Hintersee's (4056' Sy., 4206' Lip., 4198 Sonk.). Prallige, dunkle Wände mit braungrünen Lahnern lasirt und von Schneeflecken unterbrochen, umringen das Seebecken; über ihnen drohen seltsame Gipfel vom Tauernkogl (9439' und 9123 p.) bis zum Tristkopfe herab, das ungeheure Gemäuer der Freiwand 9246 netzt den Nordostfuss in der Seefluth. Ueber den gewaltigen Felsriegel, über den das Thal hier plötzlich fast bis zum Velber Nassfelde (6200') sich hinaufschwingt, stürzen rechts und links die Fluthen schneegeborner Achen nieder; es sind die Käsauer- und Velberachen-Fälle, die in wohl 1500' hohen Wassersprüngen über den Glimmerschiefer setzen.

Auch hier haben die Wasser des Lawinenschnees, und die

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0300-3

kalten Luftströme den Baumwuchs vor sich weggehaucht, und vom Hintersee bis zum Fuss der Wände in geringer Seehöhe eine Insel von alpiner Vegetation geschaffen. Dagegen klettert an den Bergflanken der Wald noch ziemlich weit hinauf.

Die unersteigliche Mauer, an deren südöstlichem Theile der herrliche Velberachen- oder Schleierfall hängt, umgeht der Tauernpfad, wie bemerkt, zuerst mit steilem östlichen Emporklimmen durch Fichtenwald, wo glitscheriger Thon, Steinbrocken und knorrige Wurzeln den Pfad veredeln. Doch bald wird es felsiger und freier, der Wald ist gelichtet aber auch der Tauernpfad droht im Grase zu verschwinden. Man kann mehr rechts sich halten gegen eine Rossalpe zu, oder besser steigt man gleich östlich hinan in der muldenartigen Ausbuchtung des Archenkogls, (oder wahrscheinlicher des Einödkorkopfes), welche sich bei jener durch die Votivtafel eines geretteten Viehhändlers bezeichnete Lichtung zeigt. Der Wald endet, *Alnus incana* ersetzt ihn, durch ihre Gürtel geht es in manchem Zickzack steil empor in der Schrankleiten, einem bematteten Gehänge mit wenig Steintrümmern, das harmlos aussieht, aber der Lawinen halber berüchtigt ist.

Der Weg lenkt endlich fast ohne Steigung mehr südlich gegen das Nassfeld, das zornige Gebrüll des Schleierfalles hallt nur schwach von unten herauf; wir stehen ja schon hoch, schon überm Zwergwalde im Gebiete der Schneestangen, die fortan des Wanderers Augen und Schritte auf sich lenken müssen.

Hier liegt ein rohes kleines Bauwerk, aus Stein geschichtet, an Stein gelehnt, es ist die Halterhütte 6318' [1]), die Sommerwohnung eines russigen verwitterten Schafhirten, eigentlich ein Troglodyten-Loch in der Heimath der Stürme, geeignet durch den Wechsel von Kälte und Rauch das mühselige Dasein des

1) Nach Professor Simony (Sy.), dem wir ein lebendiges Bild eines Velbertauerngnges verdanken (Oesterr. Alpenverein 1865 pg. 13 f.). Andere Messungen gab Lipold in den Jahrbüchern der geol. Reichsanstalt (1854 p. 618 f.), eigene Messungen in dieser Gruppe und andere neuere gibt natürlich Sonklars schönes Tauernwerk. In geognostischer Beziehung verdankt man unter den älteren Autoren das erste Bessere Rosthorn (Jahrb. von Leonhard und Bronn 1841), und vorzügliche Angaben auch Credner (Leonhard und Bronn 1859), auf die neueren Leistungen der erwähnten Reichsgeognosten ist schon in den früheren Skizzen hingewiesen. — Einen bryologischen Gang über den Velbertauern gab schon Lorentz auf Grund gemeinsamer Arbeiten in unseren Moosstudien. Man sieht, der Velbertauern hat, wie alle verdienten Grössen, seine Biographen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0301-8

Inhabers noch melancholischer zu stimmen. Wenn er nicht hütet oder Wurzeln und verlaufene Schafe in den Klippen sucht, wenn er nicht schläft, Holz heraufschleppt oder Mehlpapp kocht, so strickt er genügsam sich grobe Strümpfe. Ein armes Leben, fürwahr! aber ihm, dem Bedürfnisslosen bekommt und behagt es vielleicht besser als uns das civilisirtere?

An einer Quelle vorbei geht es weiter, sogar in wohlthuender Abwechslung etwas abwärts; da weicht das Gehänge zur Linken, das wir durchqueren, plötzlich zurück und wird zum Nord- oder Nordostrahmen einer neuen Landschaft. Ein weiteres Thalbecken, das Velber Nassfeld ist erreicht — eine tauernhafte Wildniss fast ohne ihres Gleichen in den Tauern. Zunächst liegt da ein kiesiger flacher Boden 6410′, durchschnitten von einem Gewirre kleiner Bäche, die aus Südwest nach Nordost ziehen und aus dem Tauernsee kommen. Ueber diesen Alluvions-Grund steigt der Bergzug, dessen Flanke wir eben verlassen, in Geröllen und jähen Lahnern zum Bärkogl 8801′ auf. Er ist, orographisch genommen, die rechte Thalwand des ganzen Nassfeldes wie dieses speciellen Thälchens; die andere Thaleinfassung ist nicht so einfach, sondern eigenthümlich grandios gebaut. Die eigentliche Thalwand bilden nemlich in S. und SW. die drohenden Massen der Freiwand 9246 und des finsteren steilen Tauernkogels 9439. Letzterer, der östliche Eckpfeiler der Venediger-Gruppe, verbindet sich im schneereichen Hintergrunde des obersten Velberthales an der Velberscharte (7736′ w. Sy., 7678′ p. Trinker; die Angabe 7209′ nach Lipold beruht auf einem Missverständnisse, L. meint unter dem Ursprung des Velberthales nicht die Scharte, sondern den Klebersee) mit dem westlichen Grenzsteine der Glocknergruppe, mit dem Hochgasser 8893′, und dieser schickt nun den Velber-Mitterkamm, der uns hier von der klassischen Oed scheidet (und dem der genannte Bärkogel 8801′, das Glaitsfeld 8845 und der Archenkogel 8141′ angehören) nach Norden hinaus. Oed aber bis zur Unheimlichkeit ist es übrigens hier auch. Dieser Mittelzug, der mit dem Tauernkogl und Freiwand den edlen von Gletschern schimmernden Hintergrund der Mittersiller Tauern-Ansicht bildet, er bildet mit jenen also den wildschönen, von Wasserfällen und Schneefeldern verzierten Rahmen der obersten Velber Tauernkare. Die Basis, auf der sich hier Freiwand und Tauernkopf aufbauen, ist ein schwarzgrünes Hornblendegestein, von meist gneisartiger Structur; dieses Fussgestell breitet sich gegen den Glimmerschiefer unseres Standpunktes

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0302-4

theils in aufschwellenden zerrissenen Terrassen, theils in breiten See-tragenden Platten als der höhere Theil des Velber Nassfeldes aus, sein letzter Abfall senkt sich mit einem südwestlich verlaufenden Steilrand eben gegen das Thalbecken, bei 6410′, vor dem wir stehen und in dem er unmittelbar vor uns beim Ausgange der Bäche untertaucht. Diese Wässer sind der Oberlauf der Velberachen und ihr Thal hier ist eigentlich nur die tiefste Rinne, die in das weite wilde Nassfeldkar eingeschnitten ist; sie werden leicht auf Steinbrocken überschritten; dann schwingt sich der Tauernpfad auf und über jene pflanzenarmen Terrassen weiter hinauf, jedoch immer so, dass er im Ganzen am linken Rande des wilden Nassfeldes sich bewegt, bis ein zweiter Hochsee, der Plattsee 6908′, dunkelgrün die Wildniss unterbricht. Neue Terrassen und Platten, diese oft ohne alle Blattvegetation, glattgewaschen, von Wasserseihen durchbrochen oder mit Trümmern bedeckt, und ringsum wenn möglich noch grössere Verödung, aber pittoreske Formen, das ist der Charakter dieser borealen Wüste. Links ein neuer See, der Klebersee 7209′ [1]), und dann die alte Bodengestaltung, bis eine grössere steile Trümmerhalde aus Centralgneis, der den Tauernkogelgipfel bildet, uns endlich zum kurzen Schneefelde der Tauernscharte führt (7736′), an der sich die Tauerngruppen, die Stromgebiete von Drau und Salzach und die Völker scheiden. Man sieht von dieser Tauernhöhe bis zum wilden Kaiser und bis zur bayerischen Ebene hinaus, und ist es auch der niedrigste der Tauernpässe, so ist er doch der gefährlichste: die rauhe weite Steinwüste, die wir eben durchschritten haben, und die Lawinen machen ihn dazu.

* * *

Ich habe dem Leser des Velbertauern Nordseite so geschildert, wie ich sie allmälig kennen lernte. Ich habe ihn stets führerlos, meist allein und fast immer im Unwetter überschritten, nur eine Viertelstunde an einem Novembermorgen sah ich das oberste Kar bei schönem Wetter. Trotzdem ich aber grosse Schrecknisse hier erlebt habe, ohne Ersatz durch die Beleuchtung, durch die Farbenstimmung der Landschaft zu erhalten,

1) Ob in der Nähe des Klebersee's oder des untern Tauernsee's das Tauernmoos liegt, von dem J. Lorenz (in Verhdl. d. zool. bot. Vereins 1858 p. 557) *Sphagnum squarrosum, Hypnum fluitans* angibt, ist mir aus der fragmentarischen Notiz nicht klar geworden. Warum ich es nicht gesehen, wird bald klar werden.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0303-0

trotzdem sind doch deren grandiose Formen hinreichend, um dem Velbertauern in der Reihe alpiner Erinnerungen eine Stelle ersten Ranges zuzuweisen.

Aber auch dem Bryologen empfiehlt er sich. Schon durch seine verschiedenen Gesteine. Chloritische und seltene Hornblende-Gesteine, Granitgneis und Glimmerschiefer sahen wir an ihm bauen, ohne dass in den vorderen Theilen Kalkthon- und Thonschiefer gänzlich fehlten; dem Wechsel der Schichten entspricht aber zugleich jener der Standörtlichkeiten, welche das Steingerüste trägt: Wald und Quellenmoor, Weiden und Wände, Wasserfälle und Trümmerschutt, Seeufer und Muren lösen sich ab; und den Einfluss der körperlichen Anstrengung überwindet der Geist um so leichter, als die wildeste Grossartigkeit der Scenerien anregend und spannend auf ihn einwirkt.

Ehe die Vegetation betrachtet wird, noch ein Wort über den Plan der letzten Excursion. Oestlich von der Velberscharte führt noch ein zweiter Pass, der „alte Tauera", welcher entlang des Ostabfalles der Messerlingwand am Schwarz- und am zauberhaft schön gelegenen Grünsee vorüber zum Matreier Tauernhause ins Tirol führt.

Jene Wand ist bekanntlich eine klassische Moosstätte, des Schweisses der Edlen werth, welcher Lorentz und ich in unseren „Moosstudien" warm gedenken. 1865 war nun meine Absicht folgende: aus Zeitersparniss in der Halterhütte zu übernachten, um dann den Morgen im genauesten Durchqueren des nahen Velber Nassfeldes zu verleben, um sodann Mittags die Messerlingwand zu forciren und um Abends im Matreier Gebiete der Ruhe zu pflegen. Aber im Buche des Schicksals stand etwas Anderes geschrieben.

Als ich von Mittersill, das mir diesmal unter dem Eindrucke der Gepäck-Katastrophe fast als eine Art von Cayenne erschien und dem ich dies Unrecht dadurch abbitte, dass ich sein Hôte zum Bräu-Rupp und die Küche der Post männiglich empfehle als ich von Pinzgau's Metropole Mittag am 29. August Abschied nahm, versprach ein leuchtend schöner Tag die Erfüllung all meiner Hoffnungen anzubahnen.

Bis zur Mündung des Ammerthales, das vordere Velbertha hindurch, dessen Moose und Bilderschätze der Leser bereits kennt, zog ich im stillen Genusse der Landschaft dahin. Es war als ob das Behagen selber von den zackigen Hochkämmen und von den braungrünen Matten herabströmte und das Herz

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0304-6

erfüllen wollte, so erquickend war jeder Athemzug. Erst die Steinmauern der Tauernhäuser entrissen mich dem weichen Behagen: in den Spalten wuchs die *Woodsia ilvensis* bei 3200′. Einen zersetzten Hornblendeschieferblock am Fuss des Pihapperkammes überzog eine fast strohgelbe Form von *Barbula fragilis* bei 3500′; eine Parthie chloritischen Gesteines birgt in den Spalten bis 3600′ eine interessante Moosgruppe: *Grimmia ovata*, *spiralis*, *Plagiothec. Müllerianum*, *dentic. myurum*, *Campylopus fragilis* in allen Uebergängen zum *C. densus*, wesshalb ich auch auf Grund dieser Erscheinung in schedis seit 1862 vereinigte. Von den zierlichen Pulvillen des *C. fragilis*, welche durch die schopfig gedrängten an der Basis pellucid gewebten jüngeren Blättern obenhin ein leuchtendes Hellgrün gewinnen, ziehen sich alle Stufen der Blattfärbung zu den olivenbraunen, mehr formlosen Rasen des *C. densus*, dessen Schopfblätter meist ein metallisch glänzendes Dunkelgrün besitzen. Man findet an ihm aber eine dreifache Art der Gipfel-Beblätterung, nämlich: 1) folia sensim adcrescentia minus conspicue comosa, — 2) folia more *C. fragilis* condensata, intima minima decidua, 3) folia subito maxima, more *C. exoticorum plurium* comantia, glomerulum ramulorum cingentia. Er versteckt sich oft zwischen die *Polytricha (junip., alpinum)*. Ausserdem finden sich hier: *Amphoridium Mougeotii*, *Orthotrichum Sturmii*, *Dicranod. longirostre*, *Barbula tortuosa*. Früher hatten wir auch noch beide *Rhabdoweisien (fug., dent.)*, *Blindia*, *Racomitrium patens* und einige andere Moose hier gefunden.

Auf der Trift von Spital gegen den Schutt vor dem Hintersee liegt mancherlei Felsschutt, hier: *Grimmia ovata*, *funalis*, und etwas wenige *G. elatior*. *Andraea petrophila* in verschiedenen Varietäten wird jetzt bis zur obern alpinen Stufe hinab häufig; *Polytrichen (piliferum*, kleines *commune)* und Flechten bedecken Boden und Felsen. *Parm. saxatilis* und *stygia* c. fr., *Stereocaula*, *Gyrophorae* und *Umbilicariae* etc. etc.

Am Ende der Trift bleiben wir am Fusse des Archenkogl und untersuchen den bewaldeten Trümmerschutt der linken (orographisch aber rechten) Thalseite. Mächtige Trümmer von Glimmerschiefer und Centralgneis sind von der üppigsten Fülle der Waldvegetation umkleidet; wo die gewaltigen Massen in stumpfen Winkeln vom Boden abstehen, wo sie der Sturz zu gegenseitiger Stütze aneinander gelehnt hatte, gähnen höhlenartige dunkle Räume. Am Boden wuchern *Hylocom. Oakesii*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0305-2

5 Zoll hoch, *H. loreum*, *squarr.*, *splend.*, *triq.*, *Sphagnum fimbriatum*, *Plagiothec. denticul.*, *sylvat.* f. — An den Felsen: *Dicranum polyc.* und *longifolium* fruchtend; zahllose Decken von *Andraea petrophila*, *Blindia* (forma *prolifera*), *Barbula fragilis*. — In den Klüften entdeckte ich: *Heterocladium heteropterum*, *Tetradontium repandum*(5. Sept. 1862) spärlich in einer einzigen Kluft. — *Racomitrium fasciculare*, *protensum* trugen im November hier Deckel. — Auf Holz: *Dicranum montanum* f. — In Versumpfungen am See lebten: *Dicranella squarrosa*, *Anomobryum*, *Hypnum fluitans* und das nach meinen Erfahrungen seltene *H. revolvens*, von dem ich ungewiss bin, ob es trotz zahlreicher Angaben im nord- und mitteldeutschen Flachlande und niederem Gebirge vorkommt. — Im Bache: *Grimmia rivularis* (täuschend ähnlich dem *Cinclidotus riparius*), *Brachythec. plumosum*, *Racomitrium aciculare*.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniss

der im Jahre 1866 für die Sammlungen der kgl. botanischen Gesellschaft eingegangenen Beiträge.

68. Verhandlungen der k. k. Zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien. Jahrgang 1865. 15. Band mit 29 Tafeln und 1 Photographie.
69. Jahrbuch der K. K. Geologischen Reichsanstalt. 1865. 15. Band. Nr. 4. Oct. — Dec. Wien.
70. Atti dell'imp. reg. Istituto Veneto. Tom. 10. Ser. 3. Disp. 10. Venezia 1864—5.
71. Bulletin de la Soc. Botanique de France. XII. 1865. — Comptes rendus 5. — XIII. 1866. Revue bibliogr. A. B.
72. Annales des sciences nat. Ser. V. Botanique. Tom. IV. 1865. Aout — Nov.
73. Würzburger naturwissensch. Zeitschrift 6. Bd. 2 Heft mit 3 lith. Tafeln. Würzburg 1866.
74. Duchartre: Eléments du Botanique av. 500 figg. Paris 1866.
75. Zeitschr. d. deutschen geol. Gesellsch. 18. Bd. I. Heft. mit 1 Taf. Berlin 1866.
76. Sitzungsberichte der K. Bayer. Akad. d. Wiss. 1866. I. Heft 3. München 1866.
77. Memoires de la Soc. Imp. d. Sc. naturelles de Cherbourg. T. XI. 1865.

Redacteur: Dr. Herrich-Schäffer. Druck der F. Neubauer'schen Buchdruckerei (Chr. Krug's Wittwe) in Regensburg.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0306-8

5. Breve notizia dei lavori fittognostici presentati al VII. congresso degli scienziati italiani in Napoli (VI. 369).
6. Notizia di una carta topografica botanica per la Sicilia
7. Elogio accademico del Cav. Vinc. Tineo (XIII. S. I.).
8. Flora fossile dell' Etna (XVI. 1). Sr.

Druckfehler.

Im vorigen Jahrgange, in den Reisebildern von Molendo.

p. 197.	Zeile 17	von unten,	statt	Strichungen	lies Strichregen.
„ 218.	„ 15	„	„	Gattung	lies Geltung.
„ 227.	„ 5	„	„	Ost	lies West.
„ 229.	„ 14	„ oben	„	Randblättern	lies Randblüthen.
„ 230.	„ 5	„	„	fol.	lies fil.
„ 230.	„ 15	„ unten,	nach	*Doniana*	setze: und.
„ 259.	„ 5	„ oben,	statt	Wasservegetation	lies Massenvegetation.
„ 262.	„ 3	„	„	n. sp.	lies *norticum*.
„ 263.	„ 1	„	„	*Hutchinsiana*	lies *Hutchinsiae*.
„ 266.	„ 9	„	„	Wasserbildung	lies Wasserfallbildung.
„ 268.	„ 5	„	„	*luridum*	lies *lucidum*.
„ 296.	„ 9	„	„	ist *aristatum*	zu streichen.
„ 299.	„ 16	„	„	statt *incana*	lies *viridis*.
„ 303.	„ 10	„	„	auch	lies auch beide.
„ 315.	„ 13	„	„	Musinz	lies Musing.
„ 326.	„ 4	„	„	Frucht	lies Tracht.
„ 361.	„ 8	„ unten	„	würdig	lies merkwürdig.
„ 363.	„ 17	„	„	*O. Erisithales*	lies *C. Erisithales* +.
„ 364.	„ 16	„	„	*spinosissimum*	lies *spinosissimum* +.
„ 382.	„ 2	„ oben	„	Lauterbach	lies Leiterbach.
„ 423.	„ 6	„	„	Grottenbaches	lies Grattenbaches,
„ 423.	„ 6	„ unten	„	Fleiss —	lies Fleiss- oder.
„ 427.	„ 19	„	„	7628,	der lies 7628, jene auf der untersten des Kaserrokkopfes, der
„ 429.	„ 20	„	statt	Platten	lies Muschel.
„ 430.	„ 9	„		lies:	hat keinen — betreten.
„ 432.	„ 16	„ oben	statt	Form	lies Formen.
„ 445.	„ 9	„ unten	„	anträufelnden	lies an träufelnden.
„ 446.	„ 5	„	„	Seite	lies Sete.
„ 465.	„ 14	„	„	fehlt die Ueberschrift:	Die beiden Pasterzen.

Berichtigung. In Nr. 3 der Flora p. 47 ist verdruckt: Zeile 3: Dunaut de Salatin, muss heissen: Dunamt de Galatin; Zeile 5: Reise Beslandiers auf Mexiko, muss heissen: Berlandier's nach Mexiko; Zeile 6: Dunautia, wofür zu lesen Dunamtia.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05982-0097-7

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1866

Band/Volume: 49

Autor(en)/Author(s): Molendo Ludwig

Artikel/Article: Bryologische Reisebilder aus den Alpen 296-304